№. 50

sankt.josef

Haus St. Josef am Inn: Das Leben begleiten und mehren

Haus St.Josef am Inn

Haus St. Josef am Inn
Senioren- und Pflegeheim

Liebe deinen Jetzigen und nicht erst deinen Nächsten

Peter Hille 1854-1904

Zeitschrift des Haus St. Josef am Inn

Inhalt

Das Leben begleiten
und mehren.

01 Einblicke

Vorwort 05

zeit.zeichen 06

ALC-Preis 08

50. Ausgabe 15

02 Tagesgestaltung

Aktivitäten 18

Eindrücke 19

03 Seelsorge

Geistliches Wort 22

Totengedenken 24

Adventszeit 26

Weihnachtszeit 28

04 Sonstiges

Ehrenamt 32

seiner.zeit 34

Geburtstage 36

Blitzlichter 43

Eigentümer und Verleger

Haus St. Josefam Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at www.haus-sanktjosef.at

Redaktionsteam

Mag. Dr. Christian Juranek, Lic. theol. Sibylle Geister-Mähner, DGKP Sr. Agnes Pucher, DGKP Christoph Hain, Monika Schlögl Evelyn Gollenz BA Med, Mag. Andreas Geisler MA
Änderungen, Druck- und Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Entsprechende Wörter sind im Sinne der Gleichberechtigung als geschlechtsneutral zu verstehen.

Druck

flyeralarm

Layout und Satz

Haus St. Josef am Inn GmbH

Vorwort

Liebe Freunde des Haus St. Josef am Inn!

„Mancher Wein wird mit den Jahren besser, manches Jahr wird nur mit Wein besser“.

2020 war wohl so ein Jahr, das als Corona-Jahr in die Geschichte eingehen wird. Es war ein Jahr voller neuer Herausforderungen, voller Einsatzbereitschaft so vieler bemühter Menschen guten Willens, es war ein Jahr voller Nachdenk- und Entscheidungsprozesse, ein Jahr des Abwägens, des Improvisierens, der sachbezogenen Auseinandersetzung und letztlich des Erfolgs.

Im Rückblick mussten wir sowohl bei den Mitarbeitern als auch bei den Bewohnern nur sehr wenige Corona - Infektionen hinnehmen und von diesen keine einzige mit einem schweren Verlauf. Auch gestorben ist in unserem Haus kein einziger mit oder an Corona. Und schließlich gingen wir in die Weihnachtsfeiertage ohne eine einzige Infektion, weder bei unseren 144 Bewohnern noch bei unseren 130 Dienstnehmern.

„An den Früchten dürfen wir erkennen“ (Mt 7,14), dass unser Weg richtig war und allen Gärtnern, die an diesen Früchten konstruktiv mitgewirkt haben, darf ich an dieser Stelle im Namen unserer Bewohner, ihrer Familien, des Vorstandes und nicht zuletzt auch in meinem eigenen Namen einen wirklich großen Dank aussprechen.

Jeder einzelne von uns 130 hat seinen Beitrag zum Gelingen des Gesamten geleistet, indem er sich im Haus Sankt Josef am Inn in seinen jeweiligen Aufgaben tatkräftig eingesetzt, an die strikten Corona-Vorgaben gehalten und im Privaten seine Sozialkontakte verantwortungsbewusst gestaltet hat.

Besonders gerne erinnere ich mich an die manchmal schwierigen Themen im 12-köpfigen Führungsteam, das bei Bedarf darüber hinaus erweitert wurde. Es war eine Freude, wie zielorientiert, besonnen, geduldig, friedlich und kultiviert gemeinsam an tragfähigen Lösungen in der jeweiligen Corona-Situation gearbeitet wurde. Einfach großartig!

Ebenso engagiert und konsequent wurden dann die gemeinsam gefassten Beschlüsse in den unterschiedlichsten Bereichen im Alltag umgesetzt – mit dem dargelegten Erfolg.

Im Zurückdenken kann ich nur zurückdanken.

Herzlich, Ihr

Christian Juranek

zeit.zeichen

Kolumne im sankt.josef

Liebe Leserinnen und Leser!
Die Gedanken dieser Kolumne stammen von Prof. Winfried Werner Linde, der seit 2017 in unserem Haus wohnt. Er ist Journalist, Kolumnist und Schriftsteller und hat sich dankenswerter Weise bereiterklärt unsere Zeitschrift sank.josef durch seine Beiträge und Gedanken unter der Kolumne zeit.zeichen zu bereichern. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Überdenken der tiefsinnigen und philosophischen Gedanken.

Liebe überwindet alle Furcht!

Als der Sturm des Lebens am See Genezareth hereinbrach, sagte Jesus zu seinen Aposteln: „Fürchtet euch nicht!“
In der Nachfolge Jesu sollen auch wir den Menschen um uns herum zusagen:
„Fürchtet euch nicht!“
Wir sind im Haus eine große Gemeinschaft
und weil wir eine solche Gemeinschaft sind,
soll nicht Furcht unter uns sein.
Die Kraft des sich nicht Fürchtens kommt aus dem Gefühl der Liebe und des Angenommenseins.

10 Gebote der Liebe, die die Furcht überwinden

1.) Glaube an die Liebe.
2.) Ehre die Liebe, wenn sie da ist.
3.) Lebe die Liebe jeden Tag.
4.) Schenke den Geliebten alle Taten und Gedanken.
5.) Verrate die Liebe nicht.
6.) Lüge ist der Tod der Liebe.
7.) Gefühle gehören dir und der Liebe.
8.) Verleugne die Liebe nicht.
9.) Liebe ist unverbrüchlich.
10.) Liebe kann der süße Tod zum Leben sein.

Gedanken des stellvertretenden Pflegedienstleiters

Von Heinzelmännchen & Elfen

DGKP Christoph Hain, MHPE · stv. Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter!

Lange und energieraubende Monate haben wir bereits gemeinsam hinter uns gebracht, seitenweise Maßnahmen und Empfehlungen ausgearbeitet, das Besuchermanagement an Ressourcen sowie Bedürfnissen angepasst, hunderte Testungen durchgeführt und einen „Corona-Cluster“ mit insgesamt 24 Personen gemeistert. Gratulation!

Durch Radio und Fernsehen werden wir täglich mit den neuen weltweiten Entwicklungen der Corona–Pandemie bzw. mit der anstehenden Impfung konfrontiert. Es ist alles sehr viel und unübersichtlich geworden - manches Mal fühlt man sich richtig überfordert und hilflos! Ebenso waren in den Medien zahlreiche Interviews zu hören aber auch einige Zeitungsberichte zu lesen, in denen die vergangene Zeit als eine traumatisierende mit zahlreichen Einschränkungen, Entbehrungen, sozialen Verlusten und zunehmender Vereinsamung beschrieben wurde.

Ich persönlich blicke jedoch nicht nur auf schlechte Erfahrungen in den vergangenen Wochen und Monaten zurück, denn innerhalb unseres Hauses waren sehr viele kreative HEINZELMÄNNCHEN und unermüdliche ELFEN am Werk, die dem Haus St. Josef am Inn in dieser schwierigen Zeit einen besonderen ZAUBER gaben. So manche Einschränkung konnte durch neue Ideen und Abwechslungsreichtum in der Gestaltung des täglichen Lebens ein wenig abgeschwächt werden. Am meisten freut es mich jedoch zu sehen, dass sich zahlreiche Bewohner in der Zeit des „Lockdowns“ für Karten- und Spielerunden, für einen gemeinsamen Spaziergang oder auch nur zu einem gemütlichen Plausch gesucht und gefunden haben! Jene wertvollen Kontakte bestehen bis zum heutigen Tag!

Ich möchte die Gelegenheit nützen, allen mitwirkenden Elfen und Heinzelmännchen meinen innigsten Dank für die vergangenen Monate auszusprechen! In einer Krisenzeit kann man den Weg hindurch nur GEMEINSAM meistern. Der ZUSAMMENHALT und das VERTRAUEN untereinander hat vieles möglich gemacht und mit Sicherheit auch Schlimmeres verhindert. Wir werden alle gestärkt aus dieser Prüfung in eine freiere und gelassenere Zukunft blicken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein gesundes, energiereiches Jahr 2021 und bedanke mich für das erfolgreich abgeschlossene vergangene Jahr!

(v. l. n. r.) PDL Sr. Agnes Pucher, Simon Juranek, GF Dr. Christian Juranek, Stefan Werlberger, Elisabeth Gradl, Natalie Zingerle, Dagmar Asch, Inge Hell;

Weil das Leben immer Chancen in sich birgt…

Auszeichnung für nachhaltige Inklusion von Menschen mit Behinderung im Haus St. Josef am Inn

Durch viele Initiativen hat das Innsbrucker Senioren- und Pflegeheim Haus St. Josef am Inn gezeigt, dass das Leben im Alter noch zahlreiche Möglichkeiten und Chancen in sich birgt. Über den Kernauftrag eines Pflegeheims hinaus ist auch die Inklusion von Menschen mit Behinderung im täglichen Arbeitsleben zu einem weiteren Herzensanliegen geworden. Hoffnung schenken, Brücken bauen und Arbeitgeber für Menschen sein, die sich mit schwierigeren Lebenskarten in der Welt bewegen - diesen Leitsatz hat sich das Haus St. Josef am Inn seit nun mehr als 18 Jahren in besonderer Weise zu eigen gemacht. Dieses Engagement wurde im November durch den Sonderpreis „Austria's Leading Companies Award" gewürdigt. „Jeder Mensch möchte und kann Leistung erbringen – auch Menschen mit Behinderung. Wichtig ist, dass jeder Mitarbeiter am richtigen, für ihn passenden Platz, eingesetzt wird," so Geschäftsführer Dr. Juranek. Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen sind im Haus St. Josef am Inn in den verschiedenen Dienstleistungen wie Pflege, Wäscherei, Medikamentenversorgung, Reinigung und der Hausmeisterei tätig. In der eigens geschaffenen Lehr- und Lernwäscherei werden aktuell drei Menschen mit Behinderung geschult, ausgebildet und so behutsam in die Arbeitswelt eingeführt. Teilweise gilt es, anfängliche Vorbehalte abzubauen und in der Belegschaft Verständnis zu erzeugen. „Wir haben aber die Erfahrung gemacht, dass Menschen mit Behinderung oftmals eine besonders feste Bindung an das Unternehmen entwickeln und sich engagiert einbringen", so Geschäftsführer Dr. Juranek. Gerade in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit ist es dem Haus St. Josef am Inn ein Anliegen, mit diesen Initiativen zu ermutigen und zu bestärken. Auch für diese Menschen gilt es, nachhaltig da zu sein, Chancen zu ermöglichen und Arbeitsplätze zu schaffen.

Auszeichnungen, die stärken und ermutigen

Es ist eine Ermutigung und Freude für uns, dass unser gemeinsamer Einsatz für Menschen mit Behinderung auch über unseren Betrieb hinaus schon Beachtung gefunden hat.

„Klasse-Wäsche-Wettbewerb“ – 1. Platz

Im Juni 2014 wurde unsere Lern- und Lehrwäscherei beim österreichischen „Klasse-Wäsche-Wettbewerb“ mit dem 1. Platz ausgezeichnet. Der Bewerb wird auf Bundesebene für Hotels, Alten- und Pflegeheime durchgeführt, die eine hauseigene Wäscherei für ihre Bewohner oder Gäste betreiben. Die Auszeichnung verlieh unserem Bemühen der Inklusion starken Rückenwind. Dass der österreichweite Preis an das Haus St. Josef am Inn gegangen ist, hatte nach außen hin in der Öffentlichkeit eine starke Signalwirkung, nach innen hin war es eine unglaubliche Motivation, weiterhin mit Freude Arbeitsplätze für Menschen mit besonderen Bedürfnissen zur Verfügung zu stellen.

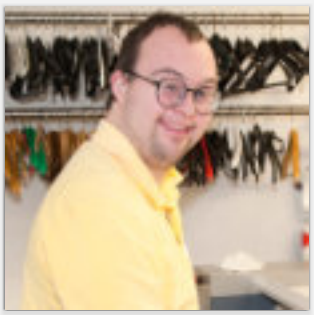
Gütesiegel: Wir sind inklusiv

Zum wiederholten Mal wurde nach 2015 dem Haus St. Josef am Inn 2019 das Gütesiegel für vorbildliche Integration von Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz verliehen. Mit Hilfe dieser Auszeichnung soll der Gedanke der aktiven Inklusion von behinderten Menschen am Arbeitsplatz sichtbar gemacht und sowohl bei Arbeitgebern als auch in der Gesellschaft insgesamt noch weiter verankert werden. Wir freuen uns, dass wir mit diesem besonderen Gütesiegel dafür ausgezeichnet wurden, Menschen mit nachteiligen Lebenskarten in vorbildlicher Weise am normalen beruflichen Alltag teilhaben zu lassen.

„Austria’s Leading Companies“ (ALC)

Das Engagement für Menschen mit Behinderung wurde im November 2020 durch den Sonderpreis „Austria’s Leading Companies Award“ (ALC) gewürdigt, der als der wichtigste Wirtschaftspreis des Landes gilt. Bereits seit 22 Jahren ermittelt „Die Presse“ gemeinsam mit ihren Partnern die besten Unternehmen im Wettbewerb „Austria’s Leading Companies“. In drei Kategorien für Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe werden die Top 3 Unternehmen österreichweit und in den Bundesländern gekürt. Zudem gibt es den ALC-Sonderpreis zum Thema „Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen“. Im November erhielten wir nun diesen Sonderpreis für unsere nachhaltige Inklusion von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung.

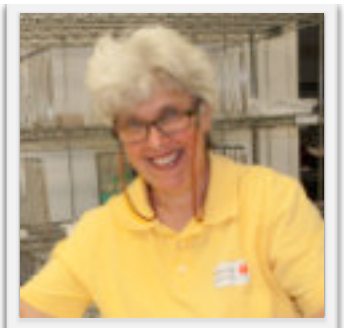
Mitarbeiter mit besonderen Bedürfnissen im Fokus



Stefan Werlberger

Seit fast einem Jahr arbeitet der aus Thaur stammende Stefan Werlberger bei uns im Haus. Gleich nach dem ersten Arbeitstag meinte Stefan: „Hier bleibe ich!“ Seine Aufgaben in der Wäscherei sind unter anderem zu bügeln, die Versorgung der Leintücher und das Sortieren der Socken. Zudem ist er für die Tischwäsche zuständig. Seine saubere und qualitätsvolle Arbeit liegt im ganzen Haus auf. Er selbst ist stolz darauf, dass man ihm diese Aufgabe zugetraut und anvertraut hat. Stefan ist gern unter Menschen und schätzt die Arbeit im Team. In Simon Juranek hat er einen guten Freund und Kollegen gefunden. Sie kennen sich bereits seit der gemeinsamen Schulzeit.

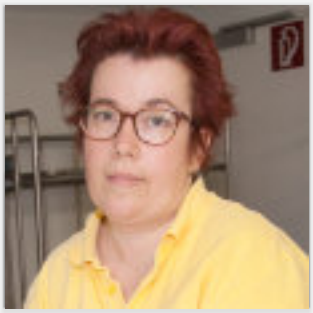
Eine langjährige Mitarbeiterin ist Elisabeth Gradl. Seit nun mehr fast 20 Jahren ist sie in der Wäscherei tätig. Ihre Bereiche sind sehr vielfältig, vom Zusammenlegen der Wäsche, vom Bügeln mit der Mangel bis hin zum richtigen Befüllen der Maschinen. Da sie gut lesen kann, sortiert sie auch die Wäsche der Bewohner in die richtigen Fächer ein. Auf die Frage, welche Arbeit sie am liebsten mache, meint sie: „Es muss einfach alles gemacht werden, und ich mach alle Dinge eigentlich gleich gern.“ Elisabeth fühlt sich in der Gruppe wohl und findet es schön, dass sie so wertschätzend aufgenommen und begleitet wird. „Wir kommen gut miteinander aus und haben eine nette Chefin.“



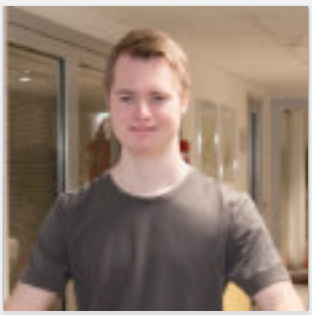
Elisabeth Gradl

(v. l. n. r.) Simon Juranek, Inge Hell, Elisabeth Gradl, Natalie Zingerle, Dagmar Asch, GF Dr. Christian Juranek, Stefan Werlberger, Christine Strickner;

Dagmar Asch arbeitet nun schon seit 14 Jahren im Haus St. Josef am Inn. In der eigens errichteten Lehr- und Lernwäscherei absolvierte sie zunächst ein Praktikum. In dieser Zeit konnte sie so richtig zeigen, was in ihr steckt. Heute betreut sie unter anderem Handtücher, Waschlappen, Wäschesäcke und die Flachwäsche. Den Weg von ihrem Wohnort Baumkirchen nach Innsbruck bewältigt sie auch eigenständig. Dagmar geht gerne zur Arbeit und fühlt sich im Team sehr wohl. „Sie sind alle sehr nett zu mir."



Dagmar Asch



Simon Juranek

Neu hinzugekommen ist seit 1. Juli 2020 Simon Juranek. Im Team der Hausmeister kümmert er sich unter anderem um die Außenanlagen und Terrassen. Weiters schaut er immer verlässlich, dass die Essenswägen zur rechten Zeit am richtigen Ort sind, sammelt verlässlich die Wäschesäcke von den diversen Wohngruppen ein und bringt sie in die Wäscherei. Simon ist auch immer spontan zur Stelle, wenn es gilt, diverse Botengänge zu verrichten. Besonders gern ministriert Simon bei den Gottesdiensten. Die ihm anvertrauten Arbeiten verrichtet Simon immer sehr gewissenhaft und verlässlich „Das Team hier im Haus ist einfach super," so Simon.

Sie sehen nicht nur gut aus, sondern haben auch hervorragend geschmeckt – die liebevoll zusammengestellten Weihnachtskisten für unsere Mitarbeiter

Weihnachtsmenü mit „Abstand"

Normalerweise gilt die Weihnachtsfeier mit den Mitarbeitern des Haus St. Josef als Höhepunkt im Arbeitsjahr. Aus den bekannten Gründen war aber heuer erstmals eine gemeinsame Weihnachtsfeier nicht möglich. Herausfordernde Zeiten brauchen neue Ideen – so wurden die Mitarbeiter des Hauses heuer zu einem besonderen Dankeschön-Abendessen mit „Abstand" eingeladen. In liebevoll zusammengestellten Weihnachts-Kistln aus Holz wurde von einem Haubenkoch ein festliches Weihnachtsmenü für zwei Personen zusammengestellt, das daheim in den eigenen vier Wänden genossen werden konnte. Die Speisen wurden alle so weit vorgegart, dass diese zu Hause mit wenigen, einfachen Handgriffen erwärmt und angerichtet werden konnten. Im Rahmen von acht kurzen „Weihnachtsfeiern" wurden diese Weihnachtsmenüs besonderer Art den Mitarbeitern von Dr. Juranek kontaktlos „überreicht". In seiner Rede verwies er auf die besonderen Herausforderungen des letzten Jahres. Dialog, gemeinsames Entscheiden und Zusammenhalt waren gefordert wie noch nie. Die Corona-Prüfungen haben uns aber auch wachsen lassen – jeden einzelnen für sich und das Miteinander im Team. Trotz schwieriger Zeiten ist es aber auch ein Privileg, in einem Haus wie diesem einen sicheren und zutiefst sinnvollen Arbeitsplatz im Dienst von hilfs- und pflegebedürftigen Menschen bekleiden zu dürfen. Mit dieser Corona-Alternative zur Weihnachtsfeier unterstrich Geschäftsführer Dr. Juranek seine Wertschätzung und bedankte sich bei den Mitarbeitern mit diesem besonderen Gourmet-Erlebnis.

„Corona-Weihnachtsgruß“ Frau Inge Haller (l) und GF Dr. Christian Juranek (r)

Für die Überreichung wurde ein stimmungsvoller Rahmen geschaffen

(v.l.n.r.) Michaela Jeschko, Inge Hell, Sieglinde Stockreiter

GF Dr. Juranek erklärt den Inhalt der Weihnachtsmenükisten

Dr. Christian Juranek (l) mit Agnes Plangger (r)

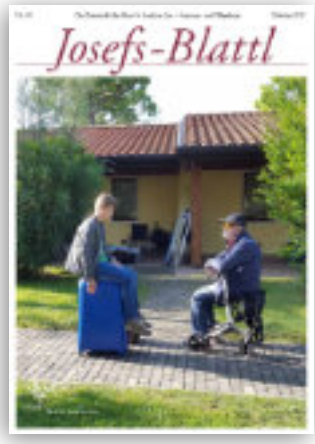
(v.l.n.r.) Marion Mark, Mag. Mario Ortner, Dr. Christian Juranek, Valentina Tomic, Katja Geiger, Monika Bachinger

GF Dr. Christian Juranek übernimmt mit einigen Mitarbeitern den Nikolausgruß von Diözesanbischof Hermann Glettler

Nikolausgruß von Bischof Hermann Glettler

Dank für die „Superspreader“ guter Taten!

Es ist ein guter Brauch, zum Gedenktag des Heiligen Nikolaus einander ein Zeichen der Aufmerksamkeit zu schenken – nicht nur Kinder freuen sich darüber. Alle Mitarbeiter des Haus St. Josef am Inn erreichte Anfang Dezember ein besonderer Nikolausgruß von unserem Diözesanbischof Hermann Glettler. Es wurden uns als „Vitamingruß“ zwei Obstkörbe mit Grußkarten des Bischofs übermittelt. Unserem Bischof war es ein Anliegen, den Mitarbeitern in den Pflegeeinrichtungen seine Wertschätzung für das großes Engagement auszusprechen. Nichts ist selbstverständlich! Gerade in den letzten Monaten waren die Bediensteten mit ungewöhnlichen Herausforderungen und hohen Erwartungen konfrontiert – mit großen physischen und psychischen Belastungen. In der Lockdown-Phase II blieb die kollektive Achtung und Dankbarkeit für viele systemrelevante Dienste aus. Gerade in diesen herausfordernden Zeiten ist es wichtig, den anderen im Blick zu behalten. So dankte Bischof Hermann Glettler für die professionelle Arbeit im Dienst an den Pflegebedürftigen und Kranken. Mit dem Engagement für eine besonders verwundbare Gruppe unserer Gesellschaft leisten die Mitarbeiter in Pflegeeinrichtungen einen ganz wertvollen und speziellen Nikolaus-Dienst. Füreinander da zu sein und so zu handeln, wie es der heilige Nikolaus getan hat – dieses Verhalten zeigt, dass der Heilige als „Superspreader“ der guten Taten nicht aus der Mode gekommen ist.



Mehr als nur Information

Ein Wort des Redakteurs zur 50. Ausgabe des sankt.josef

„Ist das neue sankt.josef schon da?“, immer wieder hören wir von Bewohnern unseres Hauses diesen Satz. Unsere Heimzeitschrift ist zu einem sehr wichtigen Medium geworden. Die Jubiläumsausgabe Nr. 50 ist gedruckt. Ich möchte dies zum Anlass nehmen für einen kurzen Rückblick auf die vergangenen 12 Jahre „Hauszeitung im Haus St. Josef am Inn“. Aus dem sehr umfangreichen Jahresbericht wurde im März 2008 die erste Ausgabe des „Josefs-Blattls“ veröffentlicht. Die ersten „Redaktionsmitglieder“ waren Ursula Posch-Eliskases und Mag. Angelika Hummel. Nach vier Jahren wurde 2012 das Layout des Josefs-Blattls grundlegend überarbeitet und erneuert. Geändert wurden die Schrift, die leichter lesbar sein sollte, sowie die Anordnung der Texte und der Bilder, die sich beruhigter präsentierten. Die letzte grundlegende Überarbeitung erfuhr die Heimzeitschrift mit der Ausgabe Nr. 40 anlässlich der Festschrift „140 Jahre Haus St. Josef am Inn“. Gleichzeitig wurde der Name von „Josefs-Blattl“ auf „sankt.josef“ geändert.

Das „sankt.josef“ ist in all den Jahren zu einem umfangreichen und reichhaltigen Medium geworden. Neben Berichten von vergangenen Aktivitäten bietet der Fachbeitrag wissenswerte Pflegethemen, die auch für Angehörige hilfreich sind. Unter der Rubrik „seiner.zeit“ kommen Bewohner zu Wort und erzählen aus dem reichen Schatz ihrer Erinnerungen. Zudem bereichert unser Bewohner, Prof. Winfried Werner Linde, mit seinen philosophischen Gedanken unser Heft. Er ist ehemaliger Journalist, Kolumnist und Schriftsteller. Aktuelle Gedanken steuert unsere Pflegedienstleitung bei und das Team der Seelsorge lädt mit dem „Geistlichen Wort“ zum Innehalten und Nachdenken ein. Die Zwischenzeiten als Übergänge zu den Themenbereichen lockern das Layout auf und bieten ebenso tiefgehende Zitate. Viele tragen zum Entstehen dieses Werks bei. Ich freue mich an der 50. Ausgabe des sankt.josef. Die Zeitschrift gibt uns immer wieder die Möglichkeit, über die vielen Ereignisse in unserer Einrichtung zu berichten, was uns Freude macht, wo wir auf verschiedenste Weise verbunden sind mit den Menschen außerhalb und innerhalb unseres Wirkungsbereiches. An Hand der Bilder von Veranstaltungen und Festen können wir uns an schöne Stunden mit vertrauten Menschen erinnern. Es soll aber auch eine Botschaft sein für alle, welche am Haus St. Josef am Inn anteilnehmen. Es sei Zeugnis unseres Wirkens, Menschen zu begleiten, sie in ihrer Würde zu achten und ihnen in ihrem nicht immer leichten Lebensabschnitt Stütze und Halt zu schenken. Ich danke allen Mitarbeitern für ihren Dienst an den uns anvertrauten Menschen. Ein besonderer Dank geht an diejenigen, welche das „sankt.josef“ mit viel Eifer und Freude zusammenstellen.

Es kommt nicht
darauf an,
wie alt man ist,
sondern wie man alt
ist.

Carl Ochsenius

Aktivitäten der Tagesgestaltung

Bleibt´s bitte no amol dahoam!

Mit Dienstag, 17. 11., 00:00 Uhr, startete der zweite „harte“ Lockdown in Österreich. Der Appell von LH Platter hieß: „Bleibt´s bitte no amol dahoam!“ Geschäfte, Schulen und Kindergärten wurden erneut geschlossen. Trotz dieser Umstände versuchten wir im Haus St. Josef weiterhin unsere Bewohner mit Aktivitäten zu erfreuen. Neben vielen Angeboten der Seelsorge waren Gabriele und Monika von der Tagesgestaltung im Haus unterwegs, um Bewohner, die gerne eine Abwechslung annehmen, zu besuchen. Einige Bewohner schätzten neben Gesprächen auch eine musikalische Unterhaltung mit der Zauberharfe. Gabriele spielte bekannte Lieder. Mit dem kleinen Instrument ging sie von Zimmer zu Zimmer. Für kreative Bewohner gab es die Möglichkeit, Weihnachtskarten zu gestalten. Auch Mal- und Bastelvorschläge wurden interessierten Bewohnern in die Zimmer gebracht. Für Strickbegeisterte brachte die Tagesgestaltung Wolle und Nadeln und für Rätselfreunde Rätselhefte zum Knobeln; nicht zu vergessen die beliebten Spielerunden im kleinen Rahmen. Und immer war auch Zeit für ein Gespräch!

Geburtstagswünsche ziehen durchs Haus

Im Haus St. Josef am Inn wohnen derzeit 22 Bewohner, die in den Monaten November und Dezember ihren Geburtstag haben. Leider durften wir in dieser Zeit wegen der strengen Vorsichtsmaßnahmen keine großen Feiern abhalten. So besuchten wir unsere Geburtstagskinder in ihren Zimmern und ließen sie hochleben. Ausgerüstet mit Gitarre, Zauberharfe, Kerze, Glückwunschkarte und einem kleinen Blumenstock zauberten wir eine feierliche Stimmung in den Wohnbereich unserer Bewohner. Auch für nette Gespräche war Platz genug! Nochmals alles, alles Gute den im Sternzeichen Skorpion, Schütze und Steinbock Geborenen!

Gruß zum Elisabethtag

Am 19. November gedachten wir der heiligen Elisabeth von Thüringen. Die „Mutter der Armen“ war für ihre Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe bekannt. Elisabeth kümmerte sich sehr um die Armen, Kranken, Aussätzigen und Waisenkinder. Besonders bekannt ist von ihr die Legende vom Rosenwunder. An ihrem Gedenktag besuchte die Tagesgestaltung alle Bewohnerinnen mit dem Taufnamen Elisabeth. Mit einer Abbildung der Elisabeth von Thüringen sowie einem Schokoladetaler beglückwünschte sie die freudig überraschten Bewohnerinnen.

Bewohnerin Frau Elisabeth Wörgetter freut sich über den Gruß zu ihrem Namenstag

Eindrücke der Tagesgestaltung

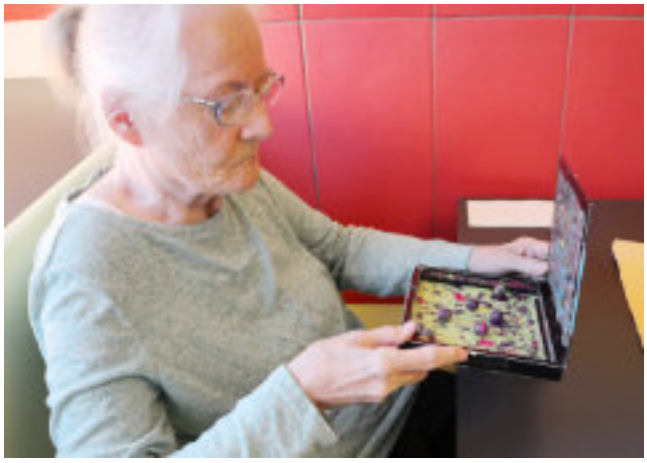
Frau Helga Jonach beim Häkeln

Frau Frieda Langhofer und Frau Ernestine Gandler beim Domino-Spiel

Frau Anna Schlepps (l) und Julia Venier (r) bei der Zimmergymnastik

Besonders begabt – Frau Haruko Bergmann beim Malen

Frau Lony Pernlochner hat Spaß beim Kegeln am Gang



Frau Helga Friehe beim „Malen mit Murmeln“

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren.

Lev 19, 32

Ein Geschenk auf Erden

Vom Wert wahrer Geschenke

Evelyn Gollenz BA MEd · Praktikantin Seelsorge

Hinter uns allen liegt eine Zeit der Geschenke: Aufmerksamkeiten im Adventskalender, Weihnachtsgeschenke, Kleinigkeiten für Neujahr… Im Jänner – nur kurz nach Weihnachten – war mein Geburtstag. Das heißt, für mich gab es neben Essen und Besuchen hauptsächlich eins: noch mehr Geschenke! Gekauft oder selbst gemacht, verpackt oder lose, von Herzen oder aus Höflichkeit. Doch auch wenn ich mich über die Geschenke freue und die Aufmerksamkeiten genieße, genieße ich eines noch viel mehr: die Zeit, die Zuwendung, die Menschen – sie sind die eigentlichen Geschenke für mich. Meinen Geburtstagsgästen schrieb ich schon im Volksschulalter auf die Einladung „Ich freue mich auf Dein Kommen, Geschenke sind mir nicht so wichtig."

Der Gast als Geschenk

Wenn ich heute daran denke, kommt mir sofort mein Universitätsprofessor aus Wien in den Sinn, der in einer Vorlesung einmal behauptete: „Ein Gastgeschenk ist völlig überflüssig… der Gast selbst ist das Geschenk." Er sprach dabei von der Menschwerdung Gottes: Jesus, der als Gast bei uns auf Erden wohnte und ein größeres Geschenk für die Menschheit nicht bringen konnte. Er selbst war als Gast das Geschenk für uns Menschen in der Welt. Aber auch wir Menschen heute sind in der Welt zu Gast, wie der bekannte Liedtext aus dem Gotteslob „Wir sind (nur) Gast auf Erden" formuliert. Weitergedacht sagt uns der Text also auch „Wir sind Geschenk auf Erden". Wir selbst sind Geschenk für die Menschen in unserem Umfeld und sie für uns.

Einander zum Geschenk werden, einfach durch das frohe Dasein. Im Bild: Bewohner Peter Paul Kirchebner

Wir als Geschenk

Doch was bedeutet es, Geschenk auf Erden zu sein? Wer ist uns ein Geschenk und wie sind wir Geschenk für unsere Lieben? Müssen wir dafür etwas tun? Ich glaube, füreinander Geschenk zu sein ist einfacher, als wir manchmal denken. Oft versuchen wir in unserem Leben nützlich zu sein und niemandem zur Last zu fallen. Wir möchten ständig wie eine Maschine funktionieren und erleben uns nur dann als bereichernd für unsere Mitmenschen, wenn uns das gelingt. Ich glaube aber, dass wir auch Geschenk für andere sind, wenn wir einmal nicht die Leistung erbringen, die wir glauben, erbringen zu müssen – wenn wir einmal nicht funktionieren. Wir vergessen nämlich häufig, dass wir einfach, weil wir sind, schon Geschenk für andere sind und nicht dadurch, wie wir sind. So sind es die Verwandten, die mit uns feiern; die bloße Anwesenheit eines Freundes in einer schweren Situation; die Kinder oder Enkel, die einfach auf dem Boden sitzen und spielen;

Fragen zum Nachdenken

Wenn ich so darüber nachdenke, wird mir bewusst, wie viele Menschen mir in meinem Leben einfallen würden – wie viele Menschen mir Geschenk sind und wie vielen Menschen ich Geschenk bin. Und so sind auch Sie alle hier im Haus St. Josef mir Geschenk. Ich freue mich über gemeinsame Zeit, über Gespräche, über Begegnungen in der Eingangshalle, über ein Lächeln im Aufzug, über alles, was ich von Ihnen lernen kann,… kurz: Über Sie. Sie sind mir Geschenk auf Erden! Denken Sie doch einmal darüber nach: Wer ist Ihnen Geschenk? Und für wen sind Sie es? Ich denke, auch Ihnen fallen viele Menschen in Ihrem Leben ein.

Ein Raum des ehrenden und stillen Gedenkens an unsere verstorbenen Bewohner

Dem Tod ins Angesicht schauen und nicht erschrecken

Gedenkraum zu Allerheiligen

Gewöhnlich gestalten wir zum Totengedenken jährlich einen festlichen Gottesdienst mit meditativer Harfenmusik, in dessen Mitte die Namen der im letzten Jahr Verstorbenen genannt werden, während jeweils eine Kerze entzündet wird. Diese Messe gibt auch den Angehörigen die Möglichkeit, ein feierliches Jahresgedenken zu vollziehen.

Dieses Jahr mussten wir den Gedenkgottesdienst leider absagen. Um trotzdem ein würdiges Gedenken zu ermöglichen, hatten wir eine neue Idee:

Allen Hausbewohnern und Mitarbeitern stand die Kapelle jederzeit offen, um in eine Welt des Übergangs einzutauchen. Beim Eintreten in den halbdunklen Raum wurde man von Taizé-Gesängen umgeben. Vor dem Altar leuchteten viele kleine Lichter vor siebenundzwanzig Porträtfotos, die, übereinander aufgebaut, je einzeln sichtbar waren.

Linkerhand lud eine Stellwand zum Verweilen ein, die mit Bildern und Texten eine Ahnung von einem Jenseits vermittelte, das Hoffnung macht: „Eine große Liebe wartet auf euch."

Auf einem Plakat in der Mitte der Stellwand konnte man die Namen der Verstorbenen des vergangenen Jahres mit ihrem Sterbedatum lesen. Daneben umkleidete ein goldenes Tuch die Stellwand und einen kleinen Ständer, auf dem eine Kerze symbolisch ewig leuchtete. Rechts davon stand auf einem großen Plexiglaspult das Buch der Verstorbenen unseres Hauses mit den jeweiligen Parten, das sonst immer im Andachtsraum beim Tabernakel aufbewahrt wird. Ein Engel ruhte auf dem Altar über den Bildern der Verstorbenen, die, näher betrachtet, meist sehr fröhlich herschauten. Die Bilder stammten oft von Geburtstagsfeiern im Haus: „Es wird ein Fest sein." Ja, das waren lauter Menschen, die uns vorausgegangen waren. Das Jenseits hatte nun durch sie ein Antlitz, und es gab Grund zu einer freudigen Erwartung.

Frau Anna Schlepps (l) freut sich über den Martinsgruß der Volksschulkinder, der ihr von Frau Sibylle Geister-Mähner (r) überreicht wird.

Von Mensch zu Mensch eine Brücke bauen

St. Martin 2020

Als die Schulkinder der Volksschule St. Nikolaus heuer nicht mit Laternen und Martinsspiel zu uns kommen konnten, gestalteten sie wunderschöne Karten mit persönlichen Botschaften für die alten und pflegebedürftigen Bewohner im Haus St. Josef am Inn. Die vierte Klasse schickte uns eine Aufnahme von einem Martinsspiel zum Anhören. Die Senioren freuten sich sehr über diese Aufmerksamkeiten und bedankten sich ihrerseits mit einer Antwortkarte.

Sebastian Huber OPraem mit dem Kartengruß der VS St. Nikolaus

Wenn die Begegnung der Generationen einmal nicht möglich ist, können auf andere Art Brücken gebaut werden, um dem Anliegen des heiligen Martin gerecht zu werden. In dem armen Mann, mit dem er seinen Mantel geteilt hatte, sah er im Traum Jesus. „In jedem Menschen Jesus sehen und nicht an ihm vorübergehen," so klingt die Fortsetzung des Liedes. Vielen Dank, dass die Kinder mit ihren Lehrerinnen und Direktor Leo Matuella in Corona-Zeiten nicht nur am Haus St. Josef vorübergegangen sind, sondern sich in der Schule Zeit genommen haben für eine schöne Aktion, die prima angekommen ist. Vergelt's Gott!

Bewohnerin Frau Hedwig Fiedler

Für den Nikolaus ist man nie zu alt. Unsere älteste Bewohnerin Frau Wilhelmine Seeber (102) freut sich über den Besuch des Heiligen Nikolaus.

Stilles Warten und Hoffen

Advent in Zeiten von Corona

Corona machte das ganze Jahr zur Geduldsprobe. Es gab viele Ängste und Unsicherheiten. Was passiert als Nächstes? Kann mich meine Familie noch besuchen? Wann sehe ich meine geliebten Enkel wieder? Wann darf ich sie in den Arm nehmen? Die vielen Einschränkungen machten auch die Stimmung, mit der wir heuer in den Advent hineingingen, eigenartig. Nur bedingt war die Pflege der lieb gewonnenen adventlichen Bräuche möglich. Doch der Advent war deshalb nicht abgesagt! Mit vielen Aktionen und besonderen Akzenten sind wir durch diese besondere Zeit auf Weihnachten zugegangen.

Andachten um den Adventkranz

Bedingt durch die Corona-Krise mussten die gemeinschaftlichen Gottesdienste in der Kapelle eingestellt werden. Das Team der Seelsorge gestaltete aber für jede Wohngruppe einmal in der Woche eine kleine Andacht. So wurden bei den feierlichen Gebeten auch die Adventkränze gesegnet. Diese erhielten dann ihren Platz in jeder Wohngruppe und Abteilung.

Bischöflicher Besuch

Besonders gefreut haben sich heuer unsere Bewohner, dass der Besuch des Bischofs Nikolaus doch möglich war. Nachdem auch er sich eines Corona-Tests unterzogen hatte, konnte er am 04. Dezember in jeder Wohngruppe Station gemachen. Neben einer nachdenklichen Geschichte, einem Gedicht und seinen Gaben war auch Zeit für ein persönliches Wort mit jedem Bewohner.

Seelsorger Mag. Andreas Geisler beim Adventmoment mit den Bewohnern in der Halle

„Auf dem Weg nach Bethlehem“

Unter diesem Motto wurde von den Seelsorgern in der Hauskapelle ein stimmungsvoller Adventweg gestaltet. Viele Stationen luden zum Nachdenken, Schauen, Mitmachen und Staunen ein. LED Lichter leuchteten den Weg bis zum Kind in der Krippe aus. Dazu wurden Musik, Lieder und Texte über CD eingespielt. Die Besucher waren eingeladen, Gedanken auf einen Stern zu schreiben und diesen aufzuhängen. So entstand mit der Zeit ein Sternenhimmel voller adventlicher Wünsche. Vom Baum der Hoffnung durfte ein Spruch „gepflückt“ und mitgenommen werden und bei der Bibelstation konnte ein Bibelspruch gezogen werden. Viele Bewohner und Mitarbeiter machten sich immer wieder auf diesen Weg nach Bethlehem. So wurde trotz Corona die Kapelle zu einem adventlichen Ort der Hoffnung und der Vorfreude auf Weihnachten.

Adventmoment

Erneut wurde auch in diesem Jahr der Adventmoment angeboten. Um 16 Uhr versammelten wir uns fast jeden Tag zu besinnlichen Gedanken und Musik um den großen Adventkranz in der Halle, dessen Kreisform den Zusammenhalt und dessen wachsendes Licht die zuversichtliche Erwartung im Advent ausdrückt.

Der Haus St. Josef am Inn "Trost-Adventkalender"

Mit den Bewohnern wurden 24 kleine Präsentationen gestaltet. Jeden Tag haben Bewohner eine adventliche Botschaft auf dem Bildschirm in der Halle präsentiert. Die Texte sollten Trost und Hoffnung spenden und den Menschen in der Pandemie Mut machen. Mit dabei waren auch immer einige weihnachtliche Fotos mit unseren Bewohnern.

Adventliches Hoffen

Die Grundhaltung adventlichen Christseins ist Hoffnung. Christliche Hoffnung bedeutet Klarsichtigkeit, volle Wahrnehmung der Realität, aber mit einem Blick, der seinen Ankerpunkt jenseits des Horizontes dieser Welt und ihrer Geschichte hat. Adventliches Christsein bedeutet demnach, ganz in dieser Welt zu leben, mit ihr um eine gute Zukunft zu ringen – aber ohne Angst und Verzweiflung, vielmehr in der hoffnungsfrohen Gelassenheit, dass diese gute Zukunft längst angebrochen ist und auf uns zukommt.

Um den großen Weihnachtsbaum versammelten sich die Bewohner an den schön gedeckten Tischen wohngruppenweise zu stimmungsvollen Weihnachtsfeiern.

Weihnachten im Heim – wie daheim

Besondere Weihnachtsfeiern

Dass jede Krise auch eine neue Chance und Möglichkeit in sich birgt, bewiesen in diesem wohl besonderen Jahr die Weihnachtsfeiern für unsere Bewohner. Wir entschieden uns nach langer gemeinsamer Beratung dafür, für jede Wohngruppe einzeln eine Feier zu gestalten. Den Mittelpunkt im weihnachtlich geschmückten Saal bildete der große Christbaum mit unzähligen Strohsternen und davor die Krippe. Wie daheim versammelten sich um den Weihnachtsbaum herum an festlich gedeckten Tischen die Bewohner der jeweiligen Wohngruppe. Es gab ein besinnlich gestaltetes Programm. Mit Hilfe von Technik und Computer wurden auf der großen Leinwand weihnachtliche Lieder und Weisen hörbar und sichtbar gemacht. Es wurde zutiefst spürbar, dass die alten Volkslieder und Melodien, verbunden mit den winterlichen Bildern auf den Videos, Saiten im Menschen anzuschlagen vermögen, die weder etwas mit Alter noch mit Herkunft zu tun haben. Ob es nun das bekannte Lied über die vergebliche Herbergsuche von Maria und Josef ist oder „Leise rieselt der Schnee“ oder „Es wird scho glei dumpa“, irgendetwas passierte da mit den Zuhörern, und sie wurden zutiefst angerührt. Schließlich lag unter dem großen Christbaum in der Hauskapelle für jeden Bewohner ein kleines Geschenk bereit. Verbunden mit den besten Weihnachtswünschen verteilten Dr. Juranek, Sr. Agnes und die jeweiligen Wohngruppenleiter dieses Präsent an jeden Bewohner. Bettlägerige Senioren wurden auf ihren Zimmern besucht.

In dieser ruhigen Atmosphäre genossen dann die Bewohner ein festliches Essen und das gemeinsame Beisammensein. „Ich bin nun schon seit sechs Jahren hier im Haus, so schön war Weihnachten aber noch nie“, so die Aussage einer Bewohnerin. Und auch viele andere Rückmeldungen gaben uns Recht, dass sich der Mehraufwand von acht Weihnachtsfeiern gelohnt hat. Ob in der eigenen Familie oder in der Ersatzfamilie im Seniorenheim, Weihnachten ist und bleibt für Menschen jeden Alters etwas Besonderes. Und auch eine Weihnachtsfeier für Senioren in der Corona-Zeit birgt diesen besonderen Zauber in sich.

Frau Franzsika Demetz (l) mit Dr. Christian Juranek (r)

Der nun übliche Corona-Gruß:
Sebastian Huber OPraem (l) und Dr. Christian Juranek (r)

Frau Theresia Holzknecht (l) mit Anita Abfalterer (r)

Frau Elisabeth Huber (l) freut sich
über die Weihnachtswünsche von Dr. Juranek (r)

Frau Ingeborg Dobler (l) und Frau Liselotte Lamprecht (r)

Dr. Juranek (l) überreicht Frau Reingard Wiesnar (r) das Weihnachtsgeschenk

Weder EHREN
noch AMT
streben wir an
und auch Lückenbüßer
wollen wir nicht sein!
Aber wir arbeiten
einfach gern!

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin erzählt

Anja Thöni · Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Freiwillige Mitarbeiter spielen bei der Pflege der Seele und der Gemeinschaft bei unseren Bewohnern eine wesentliche Rolle. Es ist schön zu sehen, dass jeder dieser Ehrenamtlichen unterschiedliche Fähigkeiten mitbringt und seine verschiedenen Talente anbietet. In dieser Ausgabe des sankt.josef erzählt Frau Anja Thöni von ihren Erfahrungen.

In unserem Leben durchlaufen wir verschiedene Phasen. Mal sind sie glücklich, manchmal herausfordernd und schwer. Im Leben wechseln sich auch die Zeiten ab, in denen man eher Hilfe braucht, mit solchen da man diejenige ist, die Hilfe gibt. Im Haus St. Josef am Inn findet man beides. Menschen, die auf andere angewiesen sind und solche, die es sich zur Aufgabe machen, Mitmenschen in dieser Phase des Lebens zu unterstützen und für sie da zu sein. Nach meiner Zeit hier als freiwillige Mitarbeiterin sehe ich, dass es für beide Seiten nicht einfach ist. Es ist schwierig, Hilfe anzunehmen, vor allem wenn man sie vorher bei den scheinbar einfachen Dingen des Lebens nie gebraucht hat. Es ist schwer, die Kontrolle abzugeben, wenn man sein ganzes Leben eigenständig und unabhängig war. Aber es ist auch nicht einfach, jemandem zu helfen und gleichzeitig zu wissen, dass diese Hilfe nur kurz währt. Man gibt sein Bestes, mit viel Energie, Ideen und Mitgefühl, aber am Ende des Tages bleibt oft der Zweifel, ob das, was man macht, auch wirklich etwas bewirkt. Wenn man das Ziel hat, die Situation eines Menschen zu verändern, ist die Antwort wahrscheinlich nein, und das ist frustrierend. Denn wenn man jemand ist, der Freude daran hat, anderen zu helfen, ist diese Realisierung ziemlich niederschmetternd. Wenn ich aber das Ziel habe, mit meiner Zeit Momente der Freude, Anerkennung und Aufmerksamkeit zu schenken, sind es ein Lächeln, ein „Danke“ oder ein „Schön, dass du da bist“, die mir zeigen, dass mein Tun etwas Positives bewirkt. Man muss nicht immer Berge versetzen, um etwas zu verändern, denn viele kleine frohe Momente sind zusammengenommen eine schöne Zeit und eine glückliche Lebensphase.

Monika Schlögl · Ehemalige Mitarbeiterin

Jeder hat (s)einen Platz

Verabschiedung von Frau Monika Schlögl

Dieses Motto spricht wohl ganz für unsere Mitarbeiterin, Frau Monika Schlögl, die mit 31. Dezember 2020 in ihren Ruhestand verabschiedet wurde. Sei 2002 war Frau Schlögl Mitarbeiterin in unserem Haus. Zunächst leitete sie die Wäscherei und war federführend beim Aufbau der Lehr- und Lernwäscherei tätig. Menschen mit besonderen Bedürfnissen erfahren hier die Möglichkeit einer Ausbildung und Arbeitserprobung. Partner bei diesem Projekt sind neben dem AMS und der Arbeitsassistenz Tirol vor allem die Tiroler Lebenshilfe. Mit Feingefühl und viel Geschick verstand sie es, Menschen mit besonderen Bedürfnissen ihren Platz zu geben und sie ganz selbstverständlich ins Leben und in die Arbeitswelt im Haus zu integrieren. 2014 wechselte sie dann in die Begleitung der Ehrenamtlichen und in die Tagesgestaltung. Auch hier hatte sie ein gutes Gespür, jedem gemäß seinen Fähigkeiten und Begabungen einen Platz zu geben und Ehrenamtliche und Bewohner gut zusammenzuführen. Besonders schön organisiert waren die gemeinsamen Aktionen mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern wie Ausflüge, Reflexionstreffen und Vorträge. Mit viel Liebe gestaltete sie auch immer das sogenannte Candle-Light-Dinner als großen Dankesabend für den Einsatz und den Dienst der vielen Freiwilligen im Haus St. Josef am Inn. Auch in der Tagesgestaltung entwickelte sie mit ihrer Kollegin, Frau Apperl, ein abwechslungsreiches Programm. Besonders beliebt waren zum Beispiel ihre gemeinsamen Rätselrunden. Mit viel Humor wurde gemeinsam gerätselt, und auch hier achtete Frau Schlögl immer wieder darauf, dass alle Bewohner gemäß ihren Fähigkeiten Raum und Platz fanden. Alle Rätsel orientierten sich an der Lebenswelt der Senioren und wurden bewusst so gestaltet, dass auch Menschen mit Demenz, mit Hör- oder Sehschwäche mit Freude teilnehmen konnten. Hervorzuheben sei auch der von ihr initiierte mobile Verkaufsladen „Ladl auf Radln“. Unsere Bewohner können jede Woche hier das Nötigste für den täglichen Bedarf erwerben. Geduldig nahm sie auch immer wieder Spezialbestellungen auf und besorgte diese prompt. Nur die Bitte einer Bewohnerin, sie möge doch einen Hund besorgen, musste sie dann doch ausschlagen. Durch ihren Humor und ihr gewinnendes und feines Wesen hat sie unser Haus nachhaltig geprägt und gestaltet. Wir werden sie als Mitarbeiterin sehr vermissen und wünschen ihr für ihren neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute.

seiner.zeit

Erinnerungen unserer Bewohner

Herr Matthias Torggler

Was waren Sternstunden in meinem Leben? Ich gebe zu, dass diese Frage für mich gar nicht so leicht zu beantworten ist. Wenn Sternstunden bedeutet, dass es Momente sind, die im Lebensalltag Hoffnung für die Zukunft schenken, dann ist für mich der Eintritt in das Haus St. Josef am Inn so eine Sternstunde gewesen. Es mag vielleicht ungewöhnlich klingen, aber für mich war die Aufnahme hier eine Überlebensstrategie. 10 Jahre schon darf ich nun hier sein. Nach einer für mich schwierigen Vorgeschichte habe ich hier einen guten Platz für mich gefunden. Ich war Verwaltungsbeamter in der HTL. Leider erlitt ich hintereinander vier Schlaganfälle. Mit 50 Jahren musste ich in Pension gehen. Mit 57 Jahren stieg dann der Pflegebedarf so an, dass ich einen Platz in einem Heim brauchte und ihn hier gefunden habe. Darüber bin ich bis heute sehr dankbar. Ich bin gerne hier. Eine weitere Sternstunde ist für mich meine Mama. Sie ist jetzt 91 Jahre alt und wohnt seit einiger Zeit bei mir in der gleichen Wohngruppe. Es ist schon etwas ganz Besonderes, dass Mutter und Sohn gemeinsam im Wohnheim leben dürfen. Wir essen jeden Tag miteinander. Nach dem frühen Tod meines Vaters stand sie mit zwei Kindern alleine da. Mit Fleiß und Durchsetzungskraft zog meine Mutter uns Kinder groß. Ich habe ihr viel zu verdanken und sie bedeutet mir sehr viel. Und schließlich ist für mich mein großes Interesse an Geschichte und historischen Zusammenhängen jedes Mal neu eine Sternstunde, die meinen Alltag hier im Haus bereichert.

Liebe Leserinnen und liebe Leser! Schöne Erinnerungen sind wie kostbare Edelsteine. In dieser Rubrik möchten wir Bewohner unseres Hauses selbst zu Wort kommen lassen. Wir dürfen eintauchen in ihre Erinnerungen und einen Edelstein aus ihrer Schatztruhe bewundern. In dieser Ausgabe erzählen Herr Matthias Torggler und Frau Zita Vettorazzi von besonderen Sternstunden in ihrem Leben.

Frau Zita Vettorazzi · Bewohnerin

Frau Zita Vettorazzi

Es war ein oft hartes und auch karges Leben und doch gab es viele besondere Sternstunden, an die ich mich gern zurückerinnere. Von meiner Kindheit ist mir ein Erlebnis mit der russischen Besatzungsmacht noch gut in Erinnerung. Ursprünglich in Taisden / Südtirol geboren, erlebten wir in unserem Bauernhaus eine sehr unbeschwerte Kindheit. Durch die „Option“ kam unsere Familie schließlich in den Waldviertler Ort Zwettl in Niederösterreich. Mein Vater war für die Militärpferde zuständig. Als es klar war, dass der Krieg verloren war, fürchteten sich in unserer Gegend alle vor der russischen Besatzungsmacht. So quartierten sich dann auch plötzlich zwei russische Offiziere mit deren Koch in unser Haus ein. Entgegen der allgemeinen Befürchtungen erwiesen sie sich aber als sehr nett und umgänglich. Sie behandelten uns Kinder sehr gut und überdies kochte deren Koch auch für unsere Familie mit. Gemeinsam wurde auch am Abend öfter Musik gemacht. Eine weitere Sternstunde war für mich, als ich 1956 in Innsbruck im Rahmen einer Doppelhochzeit mit meiner Schwester meinen Mann Elmar Vettorazzi heiratete. Ich hatte ihn in der Straßenbahn kennengelernt.

2 JAHR 100 MENSCHEN!

Zwei Jahrhundertmenschen

Der Jahrgang 1920 muss ein besonders guter sein – gleich fünf Bewohnerinnen konnten in diesem Jahr in unserem Haus ihren 100. Geburtstag feiern. In den letzten drei Monaten durften wir zwei Bewohnerinnen zu ihrem 100. Geburtstag gratulieren.

Frau Gertrud Zenaty

Am 25. Oktober wurde Frau Gertud Zenaty 100 Jahre alt. „Ich werde von meiner Familie sehr verwöhnt“, so redet Frau Zenaty begeistert und dankbar von ihrer Familie. Und in der Tat sind ihre zwei Kinder, ihre Schwiegerkinder, ihre zwei Enkel und vier Urenkel liebevoll für sie da. Hineingeboren in eine Kaufmannsfamilie wuchs sie mit ihren Geschwistern in Innsbruck auf. Sie war immer sehr unterhaltsam für andere und konnte gut imitieren. Schauspielerin wollte sie dann aber doch nicht werden. Sie wurde Schneiderin und nähte Modellkleider für die Hautevolee. Sie war sportlich, vor allem im Winter beim Schifahren. Heute liest sie noch mit großem Interesse gern Biographien.

Frau Hilda Maschek (l) mit Frau Monika Schlögl (r)

Frau Getrud Zenaty

Frau Hilda Maschek

Am letzten Tag des Jahres, dem 31. Dezember, konnten wir Frau Hilda Maschek zu ihrem 100. Geburtstag gratulieren. Auch sie blickt auf ein ereignisreiches Leben zurück. Bedingt durch den Krieg und die vielen Bombenangriffe kam Frau Maschek als gebürtige Wienerin 1944 nach Tirol und fand in Fiss eine neue Heimat. Noch heute schwärmt sie von diesem idyllischen Ort im Tiroler Oberland. Frau Maschek arbeitete bis zur Heirat als Debitorin (Buchhalterin). Ein prägendes Ereignis war ihre Fernheirat. Sie kannte ihren Mann schon zu Beginn des Krieges. 1944, als ihr Mann in Russland war, hat er dort alleine geheiratet und anschließend die Dokumente mit der Feldpost nach Wien geschickt. Auch sie hat dann auf dem Standesamt alleine geheiratet. Anstelle ihres Mannes war ein Stahlhelm neben ihr. Noch heute hängt ihr Hochzeitsfoto, auf dem sie alleine zu sehen ist, in ihrem Zimmer. Frau Maschek ist sehr zufrieden und dankbar, dass sie jetzt noch „so ein gutes Platzerl“ im Haus St. Josef bekommen hat. Sie möchte sich ihre Selbständigkeit noch so lange wie möglich erhalten.

Alles Gute zum Geburtstag!

Oktober

Hildegard Berndt
Maria Wolf
Pf. Dr. Sebastian Huber OPraem.
Alois Saurwein
Frida Langhofer
Walter Karl Fritz
Walter Krainer
Gertrud Zenaty
Ingeborg Torggler

Dr. Christian Juranek mit Bewohnerin Frau Hildegard Berndt

(v.l.n.r.) Matthias Torggler, Dr. Christian Juranek, Ingeborg Torggler

Bewohner Herr Alois Saurwein mit Tochter Christine Tschigg

Bewohnerin Frau Erika Binder

November

Helmut Witschel
Ruzica Simonovic
Herbert Schöpf
Ernestine Schwaiger
Erika Binder
Eva Brühwasser
Horst Klaus Dieter Flach
Ottilia Zaversnik
Gertrude Glogauer
Josefa Kleinheinz
Elisabeth Huber

Bewohnerin Frau Josefa Kleinheinz (r) mit Frau Monika Schlögl (l)

Frau Monika Schlögl (l) überbringt Frau Ernestine Schwaiger (r) Grüße zum Geburtstag

Dezember

Peter Paul Kirchebner
Maria Haselwanter
Anna-Maria Schlepps
Univ. Prof. Dr. Erich Thummer
Mathilde Rettenmoser
Liselotte Lamprecht
Eugenie Wieser
Reingard Wiesnar
Hilda Maschek

„Ein Gläschen in Ehren" – Frau Anna-Maria Schlepps (l) mit Frau Monika Schlögl (r)

Frau Liselotte Lamprecht (l) mit Frau Monika Schlögl (r)

Bewohner Peter Paul Kirchebner

Im Gedenken an unsere Mitarbeiterin Erika Wegscheider

Am 10. Oktober 2020 erreichte uns die traurige Nachricht, dass unsere geschätzte Mitarbeiterin, Frau Erika Wegscheider, verstorben ist. Geboren am 08. Oktober 1965 in Zams, wuchs sie mit ihren Geschwistern zunächst in Ellmen auf. Später zog die Familie nach Strad bei Tarrenz. Sehr früh trug Erika schon Verantwortung für ihre Geschwister. Sie besuchte die hauswirtschaftliche Lehranstalt in Perjen. Nachdem sie ihren Mann Norbert kennen und lieben gelernt hatte, zog Erika zu ihm nach Ranggen. Gemeinsam sind ihnen vier Kinder geschenkt worden. Die Familie hatte bei ihr einen sehr hohen Stellenwert. Nachdem 2003 plötzlich und unerwartet ihr Mann Norbert starb, war Erika mit ihren vier minderjährigen Kindern auf sich alleine gestellt. Sie gab nicht auf und schaute immer nach vorn. Ihr Leitwort war immer: „Geht nit, gibt´s nit"! 2004 kam sie als Mitarbeiterin in unser Haus St. Josef am Inn. Zunächst arbeitete sie als Reinigungskraft, später machte sie die Ausbildung als Altenfachbetreuerin. Erika blühte in der Altenpflege richtig auf. Über viele Jahre setzte sie sich auch im Betriebsrat für die Anliegen ihrer Kollegen ein. 2017 erhielt sie die Diagnose Krebs. Trotz ihrer langen und schweren Krankheit behielt sie stets ihren unglaublichen Humor und ihren ansteckenden Optimismus. Erika hat uns wohl allen gezeigt, was es heißt, stark zu ein, die Hoffnung nicht zu verlieren und den Blick auf das Gute zu richten. Mit ihr verlieren wir eine engagierte und allseits beliebte Mitarbeiterin, die uns mit ihrem bis zuletzt sonnigen Wesen und ihrer Stärke nachhaltig beeindruckt hat. Viel zu früh ist sie im Alter von 55 Jahren nach tapfer ertragener Krankheit von uns gegangen. Sie ruhe in Frieden.

herzlich.willkommen

im Haus Sankt Josef am Inn

Oktober	Frau Maria Wolf Frau Elisabeth Greunz Herr Klaus Brendle Frau Josefine Raberger
November	Frau Waltraud Noisternig Herr Helmut Mungenast

Haus St.Josef am Inn

Herr, lass sie ruhen in Frieden...

September	Frau Magdalena Wagenhofer
Oktober	Frau Sofia Droutzas Frau Herma Mihatsch Herr Adolf Smole Frau Elisabeth Hartelt
November	Herr Franz Mayr Herr Siegfried Prem
Dezember	Frau Joan Schmidt-Mayr

Blitzlichter

Snjezana Vukovic und Sieglinde Stockreiter vom Team der Reinigung

Unsere Bianca Werhonik von der Rezeption feiert ihren 30. Geburtstag

Kreativ und originell: Der „Corona-Weihnachtsbaum" vom Team der Wohngruppe Vesna

Unser Hausmeisterteam: Helmut Buchhammer und Roland Spindler

Wohngruppenleiterin Valentina Tomic in Corona-Schutzkleidung

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
E-Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at

www.haus-sanktjosef.at